

Hanausek, T. F. und Czermak, Richard, Ueber die Reactionsverhältnisse dreier rother Pflanzenfarbstoffe. (Zeitschrift für landwirthschaftliche Gewerbe. 1885. No. 17. p. 131—133.)

Die ziemlich ausführliche Untersuchung umfasst den Farbstoff der grossen Malve (*Althaea rosea*), der Heidelbeere und der Chica (*Cica* oder *Carucu*), und ihre Resultate sind in einer Tabelle niedergelegt, die natürlich hier nicht wiedergegeben werden kann. Im Ganzen wurden 27 Reagentien angewendet, die Einwirkung immer in der Weise vollführt, dass in 1 bis 2 cm³ Farbstofflösung 1 cm³ des Reagens, wenn dasselbe flüssig, gegeben wurde. Dabei wurde das Verhalten bei gewöhnlicher Temperatur und während des Siedens beobachtet. Im Allgemeinen wird der Malvenfarbstoff in Säuren lichtroth, in Alkalien grün, in Borax tuschartig gefärbt, von Chlorkalk, Wasserstoff entfärbt; ziemlich ähnlich verhält sich Heidelbeerenroth. Die Untersuchungen von Gautier und A. Hilger wurden berücksichtigt und verglichen.

Die Mittheilungen über das Chicarothe (*Vermeillon americanum*) enthalten einiges Neue. Bekanntlich wird es durch das Auskochen der Blätter von *Bignonia Chica* und *B. tinctoria* als zinnoberrothes Sediment gewonnen, indem man dem Wasser noch die Rinde eines „Aryana“ genannten Baumes beimischt. Baumwolle wird durch den Farbstoff sehr hübsch orangeroth gefärbt. Säuren wandeln das Roth in Oel- und Weingelb, Aetzkali- und Aetznatronlauge machen die hyacinthrothe Alkohollösung schmutzig-trübe, Magnesiumcarbonat entfärbt nicht gänzlich, Eisensulfat und Eisenchlorid bräunen, H und Chlorkalk entfärben, Bleizucker macht fleischfarbig.

Chicarothe, mit schwefeliger Säure (SO₂) behandelt, wird anfänglich chromgelb, trübt sich dann etwas unter Entwicklung von Schwefelwasserstoff; filtrirt man die Lösung, so erscheint sie rothgelb fluorescirend und scheidet nach längerem Stehen ein gelbes Sediment ab.

T. F. Hanausek (Wien).

Sammlungen.

Lindemann, E., Dritter Bericht über den Bestand meines Herbariums. I. (Bulletin de la Société Impériale des naturalistes de Moscou. T. LX. 1884. No. 4. p. 265—312.)
Moscou 1885.

Schon im Jahre 1863 hatte Verf. im Bulletin einen Bericht über den Bestand seines Herbariums veröffentlicht, welchem im Jahre 1872 ein zweiter gefolgt war. Die Idee, von welcher er sich bei Abfassung dieses dritten Berichtes leiten liess, bestand hauptsächlich darin, kurze Biographien derjenigen Naturforscher zusammenzustellen, welche an diesem Herbarium mitgewirkt hatten, „weil dadurch zugleich mancher verdienstvolle, aber weniger bekannte Name der Vergessenheit entzogen wird.“ — Das Herbarium, zu welchem Eduard Lindemann's Vater, Emanuel v. Linde-

mann, im Jahre 1814 den Grund legte, hat im Laufe der Zeit zehnmal seinen Standort wechseln müssen und gelangte so per ambages von Dorpat, wo es sich Anfangs befand, über Mitau, St. Petersburg, Bjelgorod, Korotscha, Michailowka, Kischinew, Odessa nach Elisabethgrad, wo L. gegenwärtig wohnt. Die Sammlung besteht jetzt aus 312 sehr stark gefüllten Mappen und enthält 23,640 katalogisirte Arten mit ungefähr 62,000 Nummern. Besonders reich ist natürlich L.'s Herbar an russischen Arten (6,500) und an sibirischen Arten (1,380), da L. mit den bedeutendsten russischen Botanikern (deren biographische Skizzen wir auch in diesem dritten Berichte finden) stets in lebhaftestem Tauschverkehre stand und noch steht. Wir nennen hier nur Namen, wie Andrzejowski, Besser, Böber, Bongard, Buhse, Bunge, Chamisso, Czernajew, Eichwald, Eschscholtz, Fleischer, Gorski, Hofmann, Hohenacker und Kaufmann, bei welchem Buchstaben dieser erste Theil des dritten Berichtes Lindemann's abbricht, um uns hoffentlich bald die in ihrem biographischen Theile so interessante Folge zu bringen. v. Herder (St. Petersburg).

Originalberichte gelehrter Gesellschaften.

Gesellschaft für Botanik zu Hamburg.

Sitzung vom 26. Februar 1885.

Vorsitzender: Herr Professor Sadebeck.

Herr Dr. **Gottsche** hielt einen längeren Vortrag
über Bildungsabweichungen bei der Entwicklung des
Sporogons der Lejeunien,

einer fast über die ganze Erde verbreiteten Lebermoosgattung. Angeregt durch die von Nees von Esenbeck in seinen „Europäischen Lebermoosen“ gemachte Angabe, „dass sich die Haube von *Lejeunia calcarea* am Grunde in eine Art Stiel ausdehne“, fand der Vortragende, dass bei der Fruchtbildung der Lejeunien mit getheilten Unterblättern nicht nur die normale Entwicklung zu einer Haube und einem Fruchtkörper stattfindet, sondern nicht selten an den Theilen, welche mehr für den äusseren Schutz der Frucht bestimmt sind, ganz auffallende und ungewöhnliche Bildungsabweichungen auftreten. Diesen zufolge findet eine erhebliche Verlängerung des ganzen unteren Theils der Frucht und der Fruchthülle statt und gleichzeitig hiermit oft auch noch eine Verbreiterung dieser in der Wucherung begriffenen Pflanzentheile, indem fast sämtliche Zellen derselben die sonst nur dem sog. Fuss vieler Muscineen eigenthümliche Volumvergrösserung erfahren. Die ganze Fruchthülle scheint dann gleichsam aus zwei über einander liegenden Theilen zusammengesetzt; der obere derselben übernimmt die Ausbildung der Frucht und der Sporen in der bekannten Weise und unter Beibehaltung ihrer normalen Form und Structur,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Sammlungen 254-255](#)